

# Denkmalporträt



## Ein letzter Garten Der private Friedhof des Fabrikanten Richard Müller in Mochenwangen (Landkreis Ravensburg)

1985 veröffentlichte Dietrich Walcher sein Buch: „Wolpertswende, eine Gemeinde im Schatten des großen Geschehens.“ Tatsächlich ist kaum bekannt, dass sich im Ortsteil Mochenwangen eines der ältesten Industrie-Ensembles Oberschwabens befindet. Zu diesem Ensemble gehört nicht nur die Papierfabrik mit Villa und Werksiedlung, sondern auch der Friedhof als ursprünglich parkähnlich gestaltete Anlage, in der sich die evangelische Kirche und zwei Grabstätten der Gründerfamilie erheben.

Der Friedhof befindet sich am Ende einer Kastanienallee, die auf halbem Weg zwischen dem Ort Mochenwangen und der Papierfabrik von der alten Fabrikstraße mit ihren ein- und zweigeschossigen Häusern der Arbeiter und Angestellten abzweigt. Den Bauplatz inmitten von Feldern weitab vom Dorf und der Fabriksiedlung stiftete der Fabrikant Richard Müller. Während auf dem Lageplan des Baugesuchs von 1891 lediglich eine im Abstand von ca. zehn Metern um Chor und Kirchenschiff hufeisenförmig gepflanzte Hecke

eingezeichnet ist, belegen Rechnungen für Pflanzungen aus der Zeit des Kirchenbaus, dass Richard Müller die Anlage eines kleinen Parks südwestlich der Kirche vornahm. Möglicherweise plante er bereits zu diesem Zeitpunkt, seine Begräbnisstätte gegenüber dem Chorscheitel der Kirche einzurichten. Auffällig ist das Fehlen einer Einzäunung oder Ummauerung, wie sie für Friedhofsanlagen typisch ist. Wenngleich eine systematische Planung des Friedhofs und eine landschaftsbezogene Anordnung der Grabstätten heute nicht mehr zu erkennen ist, kann angenommen werden, dass entsprechend dem Charakter der parkähnlichen Friedhofsanlage ein fließender Übergang zur umgebenden Landschaft beabsichtigt war. Zur Bepflanzung des Areals kaufte Richard Müller 26 Kastanien (wohl für die Allee, die von der Fabrikstraße zum Friedhof führt), außerdem 8 Linden, 1 Traueresche, 235 Ziersträucher, 60 Rosenstöcke und 10 Efeupflanzen. Ursprünglich verband die beiden Gräber ein eingefasster Weg, von dem noch Reste erhalten sind.

Es handelt sich bei der Begräbnisstätte von Richard Müller um ein künstlerisch sehr qualitatives Aedikula-Grabmal aus dem Jahr 1897. Auf einem dreistufigen Granitpodest stehen vier ionische Säulen, die ein umlaufendes Gebälk und zwei Segmentbogengiebel tragen. Ein lateinisches Kreuz bekrönt das mit einer Tonne überwölbte Grabmal. Unter dem Baldachin befindet sich die Porträtbüste Richard Müllers auf einer schlanken Granitstele mit Inschrift. Büste und Grabmal stammen von Emil Kiemlen (1869–1956). Er zählte zu den bedeutendsten Bildhauern Stuttgarts um 1900. Als Schüler von Adolf von Donndorf an der Stuttgarter Kunstakademie zwischen 1891 und 1894 ausgebildet, fühlte sich Kiemlen dem neoklassizistischen Stil seines Lehrers verpflichtet, was bei dem Grabmal in Mochenwangen besonders augenfällig ist. Der Künstler stellte die Porträtbüste des 1896 verstorbenen Fabrikanten Müller in einen architektonischen Rahmen und integrierte sie entsprechend der Mode des späten 19. Jahrhunderts als Denkmal beziehungsreich in die parkähnlich gestaltete Friedhofsanlage. So blickt der Porträtierte sowohl auf die Kirche, an deren Bau und Ausstattung er maßgeblich Anteil hatte, als auch in Richtung Fabrik.

Die zweite Grabanlage aus acht mit einem Architrav überdeckten Travertinäulen steht im Süden des parkähnlich gestalteten Friedhofs. Die vier mittleren, im Halbrund angeordneten Stützen zieren Medaillons mit Tierornamenten (Pelikan, Eisvogel, Rebhühner und Ente). Auf der linken Seite flankiert ein lebensgroßer (Hubertus-)Hirsch mit Kreuz im Geweih die Säulenarchitektur. Im

Zentrum des von den Säulen umschriebenen Raums sind zwei ovale Grabplatten eingeschlossen, deren Inschrift aus Metallbuchstaben größtenteils verloren ist. Vermutlich handelt es sich hier um die Grabstätte des 1919 verstorbenen Roland Müller sen. sowie seiner Frau Elise Müller. Stilistisch ist die Anlage eines bisher unbekanntem Künstlers in die 1920er-Jahre einzuordnen.

Aufgrund der Bedeutung für die Kunst- und Heimatgeschichte besteht an der Erhaltung der parkähnlichen Friedhofsanlage mit der zugehörigen Allee und den Familiengrabstätten sowie der Kirche als Sachgesamtheit nach § 2 Denkmalschutzgesetz Baden-Württemberg ein öffentliches Interesse. Zur Bestandssicherung wurde deshalb bereits im September 2000 ein Schadensgutachten als Grundlage für Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten vom damaligen Landesdenkmalamt in Auftrag gegeben. Eine Analyse der historischen Voraussetzungen, der Entwicklung sowie des gegenwärtigen Zustands der Grünanlage stehen noch aus. Auch wenn Mochenwangen als Fabrikdorf im „Schatten des großen Geschehens“ stand und architektonisch unauffällig blieb, gilt es gerade die Besonderheit des Friedhofs und die Grabstätten der Gründerfamilie mitsamt der Kirche als wichtiges Zeugnis der Industrie- und Sozialgeschichte Oberschwabens vor hundert Jahren zu erhalten.

*Dr. Anne-Christin Schöne*  
*Regierungspräsidium Tübingen*  
*Referat 25 – Denkmalpflege*

